

Kunst und/oder Wissenschaft?

Universitätstag des Hegau-Bodensee-Seminars, des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ und des Zukunftskollegs der Universität Konstanz am 8. November 2018

Nach der Begrüßung durch Giovanni Galizia, Direktor des Zukunftskollegs, und Norina Procopan, Leiterin des Hegau-Bodensee-Seminars, eröffnete Katrin Leonhard den Universitätstag mit einem spannenden Plenumsvortrag zum Thema „Wolken modellieren“, in dem sie sich mit den künstlerischen sowie wissenschaftlichen Aspekten von Wolken auseinandersetzte. Danach teilten sich die Schülerinnen und Schüler in 3 Workshops auf.

Der Chemiker Dennis Pinggen erforschte mit seiner Gruppe auf experimentelle Weise „Die Kunst der Chemie“. Die Philosophin Andrea Lailach-Hennrich wollte von ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern wissen: „Was ist das Schöne?“; und die Künstlerin Sarah Bildstein suchte unter dem Titel „Wasser und Kunst - Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen“ mit ihrer Gruppe nach den künstlerischen Aspekten von Wasser.

Dennis Pinggen ließ die Schülerinnen und Schüler mit Kupferchlorid, Kaliumpermanganat und Eisenchlorid experimentieren. „In einem Versuch haben wir Kupfer-(I)-chlorid, welches in einem festen Zustand neongrün ist, mit Wasser gelöst“, berichten die Schülerinnen Pia, Maylen, Celina und Leonie vom Alexander von Humboldt-Gymnasium in Konstanz. „Das Wasser verfärbte sich leicht gelb-grün. Allerdings setzte sich das Kupfer-(I)-chlorid nach unten ab und das Wasser verfärbte sich nicht wirklich. Daraus konnten wir schließen, dass sich Kupfer-(I)-chlorid in Wasser schlecht lösen lässt. Ein weiteres Experiment war Kaliumpermanganat in Wasser gelöst. Kaliumpermanganat sieht in Kristallform schwarz aus, löst man es aber mit Wasser, bekommt es eine kräftige lila Farbe. Daraus konnten wir schließen, dass Kaliumpermanganat gut in Wasser löslich ist.“

Mit dem Verhältnis von Wasser und Kunst beschäftigte sich unter anderem der Achtklässler Joel Schwarz, der am Workshop von Sarah Bildstein teilnahm. Er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter bekamen zunächst die Aufgabe, 50 Klebezettel in drei unterschiedlichen Farben mit Ländernamen zu beschriften und entsprechend auf eine Weltkarte zu kleben. Die „gelben“ Zettel standen dabei für Länder, die am meisten von Trockenheit betroffen seien, die „blauen“ von CO₂-Emissionen, während die „roten“ Länder unter dem hohen Meeresspiegel zu leiden hätten. „Dahinter steckt das Projekt „100 Spectres“ von Sarah Bildstein“, erklärt Joel Schwarz. „Das derzeit laufende Projekt ist eine Anspielung an den Klimawandel, wobei sie dies künstlerisch mithilfe von Wasser ausdrückt. Sie besorgt sich Wasser aus den am meisten vom Klimawandel betroffenen Ländern der Erde und lässt sich dieses nach Deutschland schicken. Hier in Konstanz werden dann von den wissenschaftlichen Kollegen der Universität die Eigenschaften des Wassers - wie zum Beispiel Chlor- oder Salzgehalt - bestimmt, die dann an Sarah Bildstein weitergeleitet werden. Anhand von diesen Daten mischt sie dann mehr oder weniger unterschiedliche Tinten in das Wasser, woraus mithilfe der Technik der Chromatographie ihre Kunstwerke im Atelier entstehen. So können das Wasser oder aber auch ihre Bilder über den Klimawandel vieles erzählen und aussagen und somit die Menschen auf das große Problem unseres Planeten aufmerksam machen.“

Andrea Lailach-Hennrich diskutierte mit ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern, was Kunst überhaupt und ob sie subjektiv oder objektiv ist. Dazu teilten sich die Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen ein, um sich Argumente für ihren Standpunkt zu überlegen. „Ein starkes Argument der „Subjektivität“-Gruppe war, dass Kunst auf die einzelnen Erfahrungen des Betrachters oder des

Zuhörers zurückgreift“, erklärt Sonja Schächtle vom Alexander von Humboldt-Gymnasium in Konstanz. „Ein Argument, das die Objektivität von Kunst vertrat, war, dass es Bildende Kunst als Schulfach gibt. Um ein Schulfach bewerten zu können, muss auch Kunst objektiv bewertbar sein.“ Zum Schluss der Diskussion einigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops darauf, dass Kunst sowohl objektiv als auch subjektiv sein kann. Dies könne man sich vorstellen wie ein Haus: „Ein Haus muss anfangs stabil und rein technisch gebaut werden. Jedoch kann anschließend der Aufbau des Hauses nahezu beliebig gestaltet werden. Kunst beinhaltet also ein „Gerüst“, welches aus Technik besteht. Dieses „Gerüst“ ist objektiv. Der „Aufbau“ auf dem „Gerüst“, sozusagen das Sahnehäubchen, ist jedoch subjektiv“, fasst Sonja Schächtle anschaulich zusammen.

Für die Abschlusspräsentation erstellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein eigenes Kunstwerk aus einer Keks- und einer Kaffeedose sowie drei Plastikgabeln. Dieses Kunstwerk nannten sie Heinz-Gerhardt. Während der Präsentation wurden die Zuhörerinnen und Zuhörer gefragt, ob sie Heinz-Gerhardt für Kunst halten, was viele bejahten.

Pia, Maylen, Celina und Leonie ziehen ein begeistertes Fazit vom Universitätstag: „Der Workshop hat uns unfassbar viel Spaß bereitet. Unser Leiter war sehr kompetent und leidenschaftlich bei der Sache. Infolgedessen hat es uns auch sehr viel Spaß gemacht zu experimentieren. Viele komplizierte Dinge wurden uns mit Grafiken oder Mikroskop-Bildern sehr gut erklärt. Dennis Pinggen hat wirklich sehr viele Alltagsbeispiele benutzt, dadurch wurde alles nochmals viel anschaulicher. Wir durften viel mitarbeiten, das hat uns natürlich besonders viel Spaß gemacht. Wir sind alle sehr dankbar, dass wir an diesem Workshop teilnehmen durften und würden es jederzeit auch wieder tun.“

Sigrid Elmer